

Mein Alltag als Lehrer

Drei Hamburger Pädagogen geben
Einblick in ihren Beruf

AUFGESCHRIEBEN VON: JULIA NOLTE

Der Grundschullehrer

► **MEINE SCHÜLER** sind zwischen sechs und zehn Jahre alt und fragen mir manchmal ein Loch in den Bauch.

IM UNTERRICHT bemühe ich mich darum, dass alle etwas lernen, auch wenn sie sehr unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen.

VIEL ZEIT VERBRINGE ICH mit Beziehungsarbeit: Ich bin den ganzen Schultag im Gespräch mit den Schülern, unterstütze, motiviere, lobe. Im Zuge der Inklusion spreche ich mich auch viel mit einer Erzieherin und einer Sonderpädagogin ab.

EINE KLASSENARBEIT KORRIGIEREN muss ich erst ab der dritten Klasse. Dafür gebe ich viele individuelle Rückmeldungen und erstelle, oft gemeinsam mit den Schülern, Lernpläne. Und ich muss viel organisieren, zum Beispiel wenn ich beim Thema Fliegen einen Ausflug zum Flughafen plane.

DAS STRESS: Dass man nie genug Zeit hat, um allen Bedürfnissen gerecht zu werden – denen der Schüler, der Eltern und auch den eigenen.

DAS MACHT GLÜCKLICH: Wenn die Schüler mit einem Lächeln in die Klasse kommen. Dann weiß ich, dass sie gern zur Schule gehen.

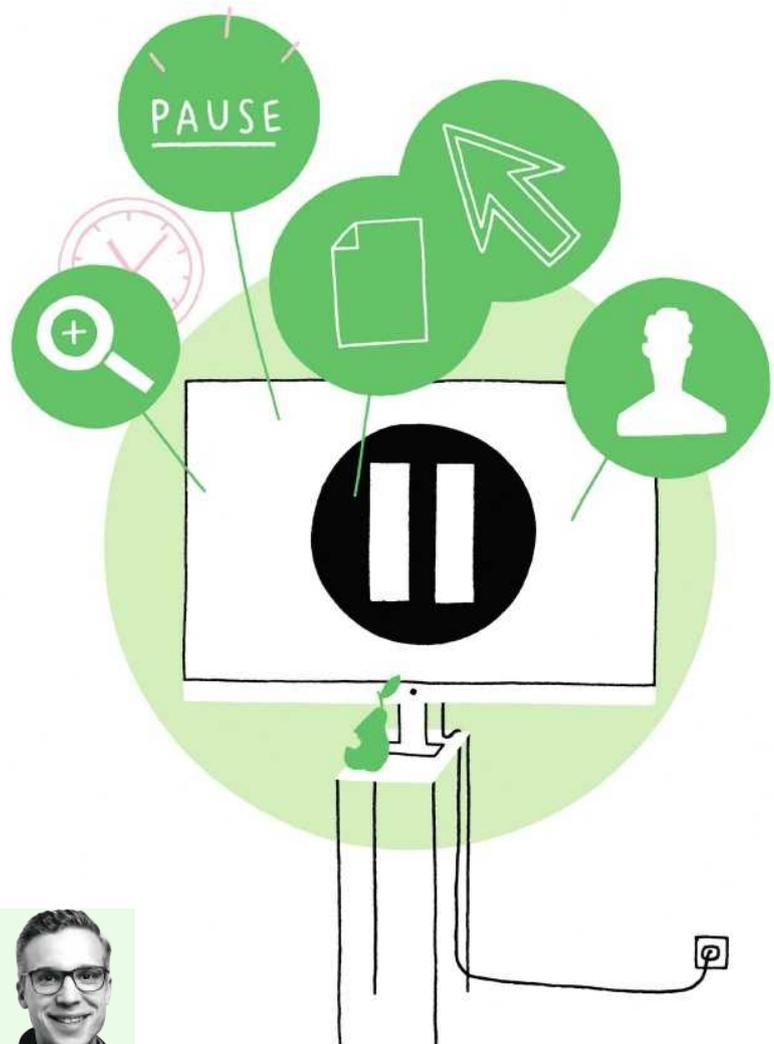
DAS VERMISSE ICH: die fachliche Herausforderung. Ich bin eher didaktisch herausgefordert: Wie erkläre ich einem Siebenjährigen ein komplexes Thema?

FERIEN waren bei mir auch ein Grund, Lehrer zu werden. Trotzdem muss ich natürlich auch in der schulfreien Zeit Unterricht vorbereiten.

IM STUDIUM lernt man meiner Meinung nach viel zu wenig, was auf den Beruf vorbereitet.

DU SOLLTEST LEHRER WERDEN, WENN du junge Menschen beim Lernen begleiten willst.

WERDE NICHT LEHRER, WENN es dir unangenehm ist, Schüler auch mal zu trösten. ◀



Felix Borgers, 33, gibt Sachunterricht, Sport und Religion



Elvin Subow, 35, unterrichtet Englisch und Geschichte

Die Gymnasiallehrerin

▶▶ **MEINE SCHÜLER** sind zwischen zehn und 18 Jahre alt und bringen mich oft zum Lachen. Das finde ich gut so, Spaß gehört zum Lernen dazu.

IM UNTERRICHT beobachte ich, wie die Schüler am besten lernen. Zum Beispiel liebt nicht jede Klasse Gruppenarbeit. Die Lernmethoden passe ich entsprechend an.

VIEL ZEIT VERBRINGE ICH damit, über Schule und guten Unterricht nachzudenken. Abzuschalten fällt mir manchmal schwer.

EINE KLASSENARBEIT ZU KORRIGIEREN dauert zwei Tage je acht Stunden, bei schwächeren Klassen länger. Das mache ich am Wochenende und in den Ferien. Unter der Woche komme ich nicht dazu.

DAS STRESST: Wenn eine Konferenz die nächste jagt. Es gibt davon ziemlich viele, Zeugniskonferenzen, Lehrerkonferenzen, Fachkonferenzen ...

DAS MACHT GLÜCKLICH: Wenn ich stille Schüler dazu bewegen kann, dass sie im Unterricht aus sich herauskommen.

DAS VERMISSE ICH: freie Abende. Um 20 Uhr sitze ich oft noch am Laptop, beantworte Mails von Kollegen, Eltern und Schülern, recherchiere Unterrichtsmaterial oder erstelle Arbeitsblätter.

FERIEN muss ich mir gut einteilen, damit ich auch wirklich eine Zeit am Stück frei habe. Komplett freie Ferien hatte ich noch nie.

IM STUDIUM habe ich Englisch und Geschichte gewählt, meine Lieblingsfächer aus der Schulzeit.

DU SOLLTEST LEHRER WERDEN, WENN du Kinder und Jugendliche magst. Es reicht nicht, in seinem Fach super zu sein, man muss es auch vermitteln wollen und können.

WERDE NICHT LEHRER, WENN du dich nicht gut organisieren kannst. ◀◀

Die Berufsschullehrerin

▶▶ **MEINE SCHÜLER** sind zwischen 16 und 25 Jahre alt und machen eine Ausbildung als Schifffahrts- und Tourismuskauffeute. Zusätzlich unterrichte ich auch noch Schüler an einer Gesamtschule im Fach Berufsorientierung in der zehnten Klasse.

IM UNTERRICHT vermittele ich ihnen kaufmännisches Grundwissen, etwa wie ein Kaufvertrag zustande kommt oder warum Firmen pleitegehen.

VIEL ZEIT VERBRINGE ICH mit Korrigieren und damit, Unterrichtsmaterial zu aktualisieren.

EINE KLASSENARBEIT ZU KORRIGIEREN beschäftigt mich ein Wochenende lang: fünf Stunden am Samstag und noch mal zwei Stunden am Sonntag.

DAS STRESST: Dass sich die Klassenarbeiten und Abschlussprüfungen zum Halbjahresende häufen.

DAS MACHT GLÜCKLICH: Dass meine Schüler immer wieder neue Themen aus ihren Ausbildungsbetrieben mitbringen. So zwingen sie mich, meine Ansichten und Unterrichtsinhalte permanent zu überdenken und auf den neuesten Stand zu bringen.

DAS VERMISSE ICH: einen festen Feierabend mit dem Gefühl, jetzt nichts mehr tun zu müssen.

FERIEN über 13 Wochen sind ein unfassbarer Luxus, auch wenn ich währenddessen mal korrigieren oder zu einer Fortbildung muss.

FÜRS STUDIUM musst du eine Berufsausbildung mitbringen. Ich habe Schifffahrtskauffrau gelernt und auch in dem Beruf gearbeitet.

DU SOLLTEST LEHRER WERDEN, WENN du Humor hast und dich nicht zu wichtig nimmst. An der Berufsschule musst du dich in junge Erwachsene hineinversetzen. Du darfst sie nicht behandeln wie Zehnjährige.

WERDE NICHT LEHRER, WENN du Langschläfer bist und Kritik persönlich nimmst. ◀◀



Esther Foellmer, 35, unterrichtet Wirtschaftslehre und Geografie